

Bischof Dr. Christian Stäblein
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

**Predigt
im Kantatengottesdienst
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**

22. Februar 2020

Liebe Gemeinde, es ist Zeit für die Entscheidung. Probe. Prüfung. Entscheidungszeit. – Vor meinem ersten theologischen Examen vor gut einem Vierteljahrhundert war ich unruhig. Nicht Prüfungsangst im engeren Sinne, Unruhe im weiteren Sinne. Wie würde das Leben weiter gehen, wenn ich nicht bestehe. Ich könnte mein Jurastudium wieder aufnehmen. Ich könnte gucken, ob in der damals im Aufschwung befindlichen Medienbranche ein Platz zu finden wäre. Während der Berliner Studienzeit hatte ich mal Tom Scheunemann im Kino getroffen, als er und seine Stimme noch nicht so berühmt waren, gar nicht. Wir hatten uns mal verabreden wollen. Vielleicht wäre das ein Weg gewesen. Wie wäre mein Leben geworden. Anderer Prüfungsausgang, andere Entscheidung, anderer Weg.

Jeder und jede von Ihnen wird das kennen. Was, wenn an dieser Weggabelung es der andere Weg gewesen wäre. Der Pflegeberuf statt der Tischlerlehre. Wenn das Aufnahmegespräch anders verlaufen wäre. Die eine Frage, die so sonderbar war und dann alles entschieden hat. Oder die Hausarztpraxis der Mutter, wenn nicht schon im Physicum Schluss gewesen wäre. Und so dann aber doch Zeit für die Geige, die es statt dessen werden sollte, ein Leben lang. Musik als Beruf. Hart und schön.

Liebe Gemeinde, wie wäre Bachs Weg weiter gegangen, wenn er in Leipzig nicht genommen worden wäre. Vermutlich wäre er ja nicht für immer in Köthen geblieben. Wo wäre es hingegangen. Was war denn die Bestimmung, wenn es nicht der Ruf nach Leipzig gewesen wäre. Aber machte man sich 1723 solche Gedanken, oder sind es die des modernen Subjekts mit den vielen vielen Optionen zu leben, war ja im 18. Jahrhundert noch anders. Obwohl: Möglichkeiten gab es auch da durchaus etliche. Also hat Bach 1723 zwei Probenkantaten vorzuführen in Leipzig, im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Besetzung Nachfolge Kuhnau als Thomaskantor in Leipzig. Telemann war der Favorit, Bach der Außenseiter. Am 7. Februar ist einer der Prüfungstage, das Prüfungsstück: Jesus nahm zu sich die Zwölfe, unsere Kantate heute die Probe aufs Exempel.

Jesus nahm zu sich die Zwölfe und sprach: Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist von des Menschen Sohn. So beginnt die Kantate heute mit den Worten aus dem Lukasevangelium. Es ist der Beginn des Passionsweges. Krisenzeit. Prüfung. Zeit zur Entscheidung. Für Jesus? Die Jünger?

Und wenn er nun nicht nach Jerusalem gegangen wäre. Oder die Freunde nicht mit ihm. Wenn sie ihn abgehalten hätten. Zumindest später, Möglichkeiten waren da noch genug, man muss ja nicht in Jerusalem einreiten wie ein König, dazu ein paar andere, versöhnliche Worte zu Pilatus, schon wäre es anders gekommen? Die Literatur hat das ja immer wieder durchgespielt, wie das aussähe, wäre Jesus einen anderen Weg gegangen – eine Ehe mit Maria Magdalena, Kinder, Jesus stirbt irgendwann alt und lebenssatt, immer mal wieder tauchen ja vom Boulevard gerne aufgegriffene vorgebliche neue Quellen auf, die einem weismachen wollen, es sei so gewesen, es sei ein anderer Weg gewesen – abwegig, nein, es war ja so: Jesus nahm zu sich die Zwölfe und sprach: sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist. Passionsweg. Krisenzeit. Zeit zur Entscheidung.

II Wohl mir, wenn ich die Wichtigkeit von dieser Leid- und Sterbenszeit zu meinem Troste kann durchgehends wohl verstehn! Heißt es gleich in der Alt-Arie der Kantate. Aber ja, hier geht es um anderes als bei uns. In Jerusalem warten Leiden und Sterben, Leiden und Sterben nicht für sich, für andere, für uns. Das lässt sich nicht vergleichen mit dieser oder jener Weggabelung unseres Lebens. Allerdings, nächste Arie, Tenor, fast möchte ich sagen: Tenor! *Doch wenn ich nun geistlich ertötet da bin, so ziehe mich nach dir in Friede dahin!*

Geistlich ertötet? Es gibt ja vermutlich, liebe Gemeinde, immer diesen Moment auf dem Entscheidungs- und Prüfungsweg, da gilt nur noch: dann eben, dann ist es eben so. Gewiss: es gäbe 2, 20, 200 andere Wege als dieses Examen oder dieses Erbe oder diese Ausbildung oder dieser Auftrag, den ich nicht wollte, 2, 20 oder 200 andere Wege um es an diesem Tag, an dem das Datum so viele zweien bereit hält – 22.2.2020 – um es da mal mit vielen zweien auszudrücken, die zwei enthält ja stets den Zweifel, der zugleich Attraktion und Anfechtung ist: es gibt noch anderes? Es gibt noch anderes! *Doch wenn ich nun geistlich ertötet bin, so ziehe mich nach dir in Friede dahin.* Was auch immer noch sein kann, jetzt ist es so – das ist entschieden,

bestimmt, gewollt, gerufen, gemacht, erkämpft, was auch immer sein könnte, ist nicht mehr, ist tot, denn jetzt ist es so: Prüfungstag in Leipzig, Kantate, Februar 1723. Es ist jetzt so: Aufstieg nach Jerusalem, Passion, alles, was kommen muss. Mein Lebensweg, voller Ringen um den richtigen Weg, nun ist es so, der Rest ist nicht, nichts. Ja, gerade da, wo ich es nicht ändern kann, gerade da, wo alle anderen und alle Umstände alles zu entscheiden scheinen und längst entschieden haben – da wo die Prüfung Prüfung ist, endgültig, da singt es uns die Prüfungskantate Bachs: *Wohl mir, wenn ich die Wichtigkeit von dieser Leid- und Sterbenszeit zu meinem Troste kann durchgehends wohl verstehn*. Wohl mir in allem, was entschieden ist, Jesus ist längst da, voran, ist für mich nach Jerusalem.

III Liebe Gemeinde, Jesus ist da, wo etwas stirbt. Damit wir leben. Diese Entscheidung wird in der Passion offenbar. Zeit zur Entscheidung also. Auch wir haben da zu sein, wo etwas stirbt. Damit gelebt werden kann. Wirklich gelebt. In diesen Tagen, liebe Gemeinde, im Februar 2020, sind wir erschüttert, kollektiv, als Gesellschaft, als Land. Und die Illusion, es wäre alles nicht so schlimm und würde sich schon irgendwie von selbst regeln, schwindet. Wir haben uns zu entscheiden: als Gesellschaft, die zuschaut oder wegschaut und sich hübsche Tabors baut, wie es in der Kantate heißt: Tabors meint hier: verklärte Hütten, bunte Spiegelungen des Glücks, die die Realität ausblenden. Oder entschieden zu sein als Gesellschaft, die hinschaut, wo mörderische Sprache und mörderische Verachtung und am Ende das Morden überhand nimmt, als Gesellschaft da hinschaut und entgegen tritt, ganz entschieden, von Golgatha her kommend, wie es in der Kantate heißt, vom Ort des Kreuzes das Leid im Blick, von da entschieden gegen das Leid und gegen die Verachtung. Seht: Zeit der Entscheidung. Jesus ist da, damit Menschen leben. So ist es bestimmt. So sind wir bestimmt.

IV *Ertöt uns durch dein Güte, erweck uns durch dein Gnad; den alten Menschen kränke, dass der neu' leben mag wohl hie auf dieser Erden*. So beginnt der Schlusschor der Kantate. Nach der Entscheidung ist gut, liebe Gemeinde. Eine gute Entscheidung fällt im Februar 1723. Was würde uns fehlen, wenn Bach nicht in Leipzig reüssiert hätte. Nicht auszudenken. Der neue Bach, der, der sich als Thomaskantor noch mal neu erfinden konnte. Erweckt durch Gottes Gnad. Er – und wir immer wie-

der mit seiner Musik, die gleichsam durch die Prüfung schickt. Ach, schickt Euch, es wird schick werden.

Nach der Entscheidung ist gut, liebe Gemeinde. Aber es hätte auch einen anderen Weg gegeben, ganz klar, die menschlichen Prüfungen sind zu unterscheiden vom göttlichen, himmlischen Weg. Der ist ja schon für uns entschieden. Und so hätte es auch einen Weg mit der Hausarztpraxis der Mutter gegeben. Oder im Pflegeberuf. Oder in der Medienbranche. Irgendwo und irgendwie vielleicht mit Tom Scheunemann, diese unverwechselbare Sportreporterstimme, achten Sie mal darauf. Herrlich. Oder oder oder. Auch der andere Weg ist immer vom anderen Weg bestimmt. Der andere Weg? Ist der Weg Jesus, der in unseren Wegen immer schon enthalten ist, mit drin. Der alle unsere Wege verwandelt. *Ertöt uns durch dein Güte, erweck uns durch dein Gnad.* So oder so oder so. Zeit zur Entscheidung. *Neu leben, ja, wohl hie auf dieser Erden.* Amen.